

UNRUHEHERD

Wien - Jahr 2 - erscheint regelmäßig - Ausgabe 12 - August 2016



Privatisierte Sicherheit

Die private Sicherheitsindustrie boomt. Die letzten Jahre und Jahrzehnte schossen Sicherheitsfirmen wie die Schwammalm ausm Boden und vermehren sich prächtig. Dieser Boom hält auch im Moment noch an, ein Wachstumsstillstand ist nicht in Sicht und ist auch höchst unwahrscheinlich. Private Sicherheitsunternehmen werden für den sich verändernden Kapitalismus immer wichtiger. Nicht zuletzt, um die Auswirkungen der Finanzkrise von 2008 gering zu halten, was soviel heißt wie: die Betrogenen und Ausgeschlossenen dieses Wirtschaftssystems werden vom Stehlen und vom Revolütieren abgehalten. Ebenso wird der massive Einsatz von (neuer) Überwachungstechnologie im Privatsektor vorangetrieben. Durch verfassungsmäßig „garantierte Rechte“ (wie z.B. dem Schutz der Privatsphäre) ist es für die herrschenden und ausführenden Organe des Staates oftmals viel schwerer, z.B. Überwachung im öffentlichen Raum zu rechtfertigen als es für private Unternehmen ist. Genau das ist auch einer der

Gründe, warum diese Branche so rasant wächst. Wer nun aber glaubt, dass diese privaten Firmen "vertraulicher" mit Videoaufnahmen o.Ä. umgehen, als es die Büttel des Staates tun, der irrt gewaltig. Selbstverständlich ist der Staat daran interessiert seinen alleinigen Herrschaftsanspruch auf seine Untergebenen zu behalten und zu festigen – und da werden externe Kräfte nur solange beauftragt, wie sich auch systemloyal sind und den Anforderungen der Herrschenden entsprechen. Es macht also keinen gravierenden Unterschied, wer dich kontrolliert, filmt, überwacht, abhört, schlägt, tritt, verhaftet, verurteilt, einsperrt und tötet. Lediglich Ausmaß und Qualität der sozialen Kontrolle und der Überwachung steigen permanent an. Hier ein paar unvollständige Infos über einige der österreichischen Akteure und Profiteure der privaten Sicherheitswirtschaft. Mit Sicherheit freuen sich diese Firmen allesamt über den ein oder anderen Besuch in ihren Filialen...

Die CKV-Gruppe

Dieses private Sicherheitsunternehmen existiert seit über 25 Jahren und setzt sich aus den Firmengruppen „hellrein“, „siwacht“ und „servitec“ zusammen. Die Firma beschreibt sich selbst als „österreichisches Traditionsunternehmen mit flachen Hierarchien“. Sie sind hauptsächlich für den Schutz und die Sicherheit von privaten Objekten (Wohnhäusern, Geschäften, ...) und Objekten der öffentlichen Hand (z.B. Museen) zuständig. Die letzten Jahre hat sich ihr Umsatz explosionsartig vergrößert, was nicht zuletzt am immer größer werdenden Bedarf nach vermeintlicher „Sicherheit“ liegt. Von der Installation und Betreuung von Überwachungstechnik über Revierstreifen und Reinigungsaufgaben bis hin zum Schutz von Banken u.Ä. ist ihnen kein Geschäft zu schmutzig.

Firmenzentrale
CKV Gruppe
Lindengasse 47
1070 Wien

G4S

Ein multinationales Unternehmen mit Hauptsitz in England, das in über 120 Ländern „tätig“ ist und einen jährlichen Umsatz von über 7 Milliarden Euro verbucht. Es ist das weltweit größte private Sicherheitsunternehmen und damit auch für ziemlich viel Scheiße verantwortlich. Sie sind nicht nur in der Sicherung von Eigentum vor „nicht legitimen Zugriff“ und der Bewachung von Gebäuden, Gefängnissen, Gerichten, Banken und ähnlichem involviert, sondern führen beispielsweise auch Abschiebungen von Flüchtlingen per Flugzeug durch. 2010 sorgte der Tod von Jimmy Mubenga, der bei seiner Abschiebung von England aus von drei G4S-Mitarbeitern malträtiert wurde und anschließend erstickte, für internationales Aufsehen. Nur wenige wissen, dass G4S (damals hieß die Firma noch Group 4 Securicor) vor der Gründung der Grenzschutzagentur FRONTEX der heißeste Anwärter auf diese äußerst lukrative Marktlücke war, es gründete sich jedoch eine eigene Privatfirma, um die Außengrenzen der EU vor den Unerwünschten aus aller Welt zu schützen und die Grenzen zu militarisieren – FRONTEX. In Österreich trat G4S erst im Jahr 2013 wieder mal negativ in das Licht der Medienwelt, als das „Schubhaftzentrum“ in Vordernberg in der Steiermark neu gebaut wurde. Also ein Abschiebeknast. Hier wurden zum ersten Mal in Österreich hoheitliche Aufgaben, die üblicherweise ausschließlich dem Gewaltmonopol des Staates innewohnen (wie z.B. Häftlingsbetreuung) an ein privates Sicherheitsunternehmen ausgelagert. Unter anderem aus diesem Grund hielt ein Mitarbeiter von G4S Österreich, der in Wien im Burgtheater tätig war, im Oktober 2013 eine kleine Brandrede über die Scheiße, in die sein Arbeitgeber verwickelt ist, und wurde prompt entlassen.

Dresdner Straße 91/1 - 1200 Wien
Dr. Adolf Schärf Straße 9 - 3107 St.Pölten
Lazarettgürtel 55/2 - 8020 Graz
August Jaksch Straße 2/6 - 9020 Klagenfurt
Landstraße 105, 1.OG - 4020 Linz

Securitas

Securitas ist ein weltweit agierendes Unternehmen mit über 330 000 Mitarbeitern. In Österreich erwirtschaftete die Firma mit ihren 2300 Mitarbeitern 2015 einen Umsatz von über 50 Millionen Euro. Sie bieten laut eigenen Aussagen „neben den klassischen Sicherheits- und Servicedienstleistungen (Objektschutz, Revierstreifen, Geldtransporte, Betriebsfeuerwehr, Empfangsdienste usw.), auch Beratungs- und Detektivdienste, ebenso wie Public Services (Parkraumbewirtschaftung, Fahrscheinkontrolle) an und betreibt eine der modernsten Alarm- und Videozentralen Österreichs.“ In Linz beispielsweise sorgen sie im gesamten Stadtgebiet dafür, dass Leute ohne Kohle nicht die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen können. Sie kontrollieren Fahrscheine und strafen Leute ohne Schein ab, was letztlich bei vielen, die nicht zahlen können oder wollen, zu Exekutionsverfahren und in weiterer Folge zu Gefängnisaufenthalten führt. Zuletzt sorgten sie ebenso in Wien für einen Mini-Skandal, als sie anfangen in den Wiener Öffis mit Hunden zu patroullieren und an „Hotspots“ der Kriminalität die Unerwünschten zu nerven.

Franzosengraben 8 - 1030 Wien
Münzgrabenstrasse 92 - 8010 Graz
Fürstenweg 180 - 6020 Innsbruck
Flughafenstrasse 60-64 - 9020 Klagenfurt
Stelzhamerstrasse 14 - 4020 Linz
Innsbrucker Bundesstrasse 95 - 5020 Salzburg

ÖWD

Das Unternehmen existiert bereits seit 110 Jahren, hat in Österreich ca. 2700 Mitarbeiter und einen jährlichen Umsatz von 70 Millionen Euro. Sie verdienen ihr dreckiges Geld mit Alarmanlagen, Sicherheitssystemen und Überwachung im öffentlichen Raum. Im Moment entwickeln sie gerade ein System zur Erfassung von biometrischen Daten per Kamerabild, um menschliche Gesichter und Profile zu erfassen, mit relevanten Informationen (z.B. Kriminalität) abzugleichen und riesige Datenbanken mit Personendaten zu füttern. Desweiteren sind sie tätig in den Bereichen Fahrscheinkontrolle, Bewachung von Gerichten, „stadtpolizeiliche Aufgaben“, Workflowmanagement, u.v.m.

Rinnböckstraße 3 - 1030 Wien
Bayerhamerstraße 14C - 5020 Salzburg
Römerstraße 28 - 6900 Bregenz
Rennweg 7 - 6020 Innsbruck
Bürgerstr. 50 - 4020 Linz
Salmstr. 7 - 9020 Klagenfurt
Conrad-von-Hötzendorf-Straße 127 - 8010 Graz

Im Übrigen haben all diese Firmen nicht nur Adressen, sondern sind selbstverständlich auch täglich im Einsatz für "unsere" Sicherheit. Das heißt, sie sind auch auf der Straße, beim AMS, in der U-Bahn, vor Banken, ... anzutreffen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sie sich besonders über ein nettes Gespräch, eine kleine Drohung, etwas Stress und Vandalismus freuen. Wir sind mehr als bereit dazu, diesem Wunsch von ihnen nachzukommen...

Folgendes Gedicht von Erich Mühsam widmen wir all den reformistischen Arschlöchern, die sich bei jeder Gelegenheit von revolutionärer oder notwendiger Gewalt distanzieren, damit "die Sache" keinen Image-Schaden davon trägt. Geschrieben im Jahre 1908 war es damals hauptsächlich der deutschen Sozialdemokratie gewidmet, die sich befriedend auf soziale Konflikte setzte, um ihre eigene Macht zu fördern und um eine wirklich radikale Veränderung zu verhindern. Heutzutage ließe sich eine ähnliche Kritik an diverse andere Gruppierungen richten, die sich zwar selbst als "radikal" begreifen, in ihrer Distanzierungswut aber desöfteren dem Bestehenden in die Hände spielen und damit zum Fortbestehen dieser ganzen Scheiße beitragen. Ein herzliches "Fuck Off!"

Der Revoluzzer

War einmal ein Revoluzzer,
Im Zivilstand Lampenputzer;
Ging im Revoluzzerschritt
Mit den Revoluzzern mit.

Und er schrie: „Ich revolütze!“
Und die Revoluzzermütze
Schob er auf das linke Ohr,
Kam sich höchst gefährlich vor.

Doch die Revoluzzer schritten
Mitten in der Straßen Mitten,
Wo er sonst unverdrutzt
Alle Gaslaternen putzt.

Sie vom Boden zu entfernen,
rupfte man die Gaslaternen
Aus dem Straßenpflaster aus,
Zwecks des Barrikadenbaus.

Aber unser Revoluzzer
Schrie: „Ich bin der Lampenputzer
Dieses guten Leuchtelichts.
Bitte, bitte, tut ihm nichts!“

Wenn wir ihn' das Licht ausdrehen,
Kann kein Bürger nichts mehr sehen,
Laßt die Lampen stehn, ich bitt!
Denn sonst spiel' ich nicht mehr mit!"

Doch die Revoluzzer lachten,
Und die Gaslaternen krachten,
Und der Lampenputzer schlich
Fort und weinte bitterlich.

Dann ist er zuhaus geblieben
Und hat dort ein Buch geschrieben:
Nämlich, wie man revolützt
Und dabei doch Lampen putzt

Community - Polizei nun auch in Wien

In der Stadt Wien werden ab August in 8 Bezirken sogenannte „Sicherheitsbürger“ in die Polizeiarbeit integriert. Diese „Sicherheitsbürger“ sollen von der Polizei ständig aktuelle Informationen über die Sicherheitslage im Bezirk erhalten – die Bullen erwarten sich im Gegenzug „über potentielle Probleme in Kenntnis gesetzt zu werden“. Also, sie wollen Denunziantentum fördern und stärken.

Dieses Denunziantenpack wird von der Polizei aktiv ausgewählt, womit sichergestellt wird, dass nur loyale Kettenhunde von Staat und Kapital in Frage kommen – unbescholtene Bürger, die nichts zu verbergen haben also. Dieses sog. „community policing“ wurde aus England und den USA nach Österreich importiert und seit April 2016 in Graz, Mödling, Eisenstadt und Schärding als Pilotprojekte ausprobiert (siehe dazu den Artikel in der UNRUHEHERD Nr. 8 vom April 2016).

Ergebnisse liegen bis dato nicht vor. Dennoch wird mit 1. August nun auch in Wien in den Bezirken Ottakring, Hietzing, Meidling, Hernals, Währing, Döbling, Donaustadt und Liesing der „unbescholtene Bürger“ patroullieren und emsig Infos an die Cops weitergeben.

Ab 2017 sollen dann in allen Bezirken sogenannte "Grätzel-Polizisten" eingesetzt werden. Deren Aufgabe ist es, dass sie Bindeglied und Ansprechpersonen für "besorgte Bürger" sein sollen. "Jedes Problem wird von der Polizei ernst genommen und keiner soll zurückgewiesen werden. Somit kann sich jeder Bewohner der Stadt als Sicherheitsbürger fühlen", so Oberst Golob. "Solange es Wünsche in der Auswahlpalette des bestehenden Systems sind und nichts ernsthaft in Frage stellt", ließe sich noch hinzufügen. Das individuelle Sicherheitsgefühl soll dadurch erhöht werden. Doch in Wirklichkeit ist für Viele in dieser Stadt die Polizei die wirkliche Bedrohung, sie schränken das "Sicherheitsgefühl" ein. Die Polizei verliert seit Jahren in vielen Schichten an Respekt und Achtung, dem soll nun durch dieses Scheiß-Projekt entgegenge wirkt werden.

Dieses Projekt ist als ein weiterer Baustein in der Verwandlung der Stadt in ein Freiluftgefängnis für die Armen und Rebellischen zu betrachten. Zukünftig sollen wir also vor jedem uniformierten und nicht uniformierten Menschen Angst haben, denn er könnte ja ein Bulle sein... Keinen Meter dem Denunzianten! Behandeln wir sie entsprechend...

Todesursache: Polizei Zu den aktuellen Vorfällen

Wieder ein Jahr mehr ist es her, seit Florian P. am 5. August 2009 in Krems von einem Polizisten erschossen wurde. Der 14-jährige wurde gemeinsam mit einem Freund dabei „ertappt“, wie sie des Nachts in einen Supermarkt einbrechen wollten und Florian wurde von dem Bullen hinterrücks erschossen. Mittlerweile gibt es dazu einen Kinofilm, was nichts daran ändert, dass solche Geschichten gerne in Vergessenheit geraten... Aber wir vergessen nicht EINEN Mord, den die Bullen verüben und wir vergessen auch nicht, was sie tagtäglich „im Dienst“ alles machen: schikanieren, Strafen ausstellen, Angst und Schrecken verbreiten, prügeln, verhaften, maßregeln, schießen und eben morden. Florian ist hierbei kein Einzelfall, auch wenn das in den Medien gerne vertuscht und herabgespielt wird. „War ja nur ein Einbrecher/Räuber/usw., ist ja selbst dran schuld!“ scheint der gängige Tenor zu sein. Dies zeigt einmal mehr, was in dieser Gesellschaft das Wichtigste ist und was noch lange vor dem Leben von Menschen kommt: die Aufrechterhaltung der Eigentumsverhältnisse und des bestehenden Systems.

Wen wundert es da, wenn Einige hie und da die Wut nicht mehr runterschlucken sondern rauslassen? Wen wundert es, wenn sich wie im Juli in Dallas Einer ein Gewehr schnappt und diejenigen zur Strecke bringt, die für so viel Scheiße verantwortlich sind: die Cops. Wen wundert es, dass sich Angriffe auf Polizisten und Polizistinnen im Dienst rasant mehren, um es ihnen endlich heimzuzahlen? Wen wundert es, wenn Bullen bei der Ausübung ihres „Berufs“ verletzt, beschimpft, mit Steinen beworfen werden und ihre Streifenwagen angegriffen werden? Mich jedenfalls wundert es schon lange nicht mehr...

Wenn diese Gesellschaft uns lieber tot sehen will als uns ein gutes Leben zugestehen, ist die Zerstörung dieser Gesellschaft das Einzige, was uns bleibt. In dieser Zerstörung liegt der Weg zur Befreiung. Was uns auf diesem Weg begleitet, ist der ewig währende Hass auf die Kiberei!

Auch Anfang Juli konnte sich die Polizei mal wieder im Morden üben. Ein Mann überfiel einen Supermarkt in Wien Penzing. Dazu versteckte er sich bei Ladenschluss im Markt und als die übrigen MitarbeiterInnen als Einzige im Laden verblieben, schlug er zu und forderte den Tagesumsatz. Supermärkte sind gegen Überfall versichert und der finanzielle Schaden wird an Jenen angerichtet, die mehr als genug zum Leben haben. Wenn sich nun einer davon nimmt, der nicht genug davon hat, dann ist das ein Akt der Umverteilung hin zu einer gerechteren Welt, da von großen Firmen mit riesigen Profiten enteignet wird, zum Wohle eines Menschen, der wesentlich weniger hat.

Natürlich sind die Bullen wie schon erwähnt, dazu da, die Eigentumsverhältnisse zu schützen und Supermarkträubern und Anderen das Handwerk zu legen. So weit so schlecht. In diesem konkreten Fall im Juli wollte sich der Räuber offenbar nicht festnehmen und einsperren lassen, er entschied sich dazu, einen Versuch zu wagen. Einer der Supermarktangestellten löste stillen Alarm aus, woraufhin die Bullen anrückten. Als es für den Räuber aussichtslos wurde, trat er die Flucht nach vorne an: er eröffnete das Feuer auf die Polizistinnen und versuchte zu flüchten. Er verletzte zwei Polizisten, wovon einer später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Auch er wurde getroffen und verschanzte sich, nach dem die Flucht nicht mehr möglich war. Ein Großaufgebot der Wiener Polizei rückte an, mit Panzer, Hubschrauber, Spezialeinheiten. Schlussendlich wurde er auf dem Dach eines Nebengebäudes von den Bullen erschossen. Er wählte also lieber den Tod und wehrte sich bis zum Schluss vehement, als sich verhaften und einsperren zu lassen.

Ein tragischer Fall. Aber ganz gewiss kein Einzelfall. Dass Polizisten im Dienst verletzt oder getötet werden, ist ebenso tragisch wie logisch. Die Interessen des Diebes und des Polizisten lassen sich nicht vereinen und sind von offener Feindschaft geprägt. Auf welcher Seite der Feindschaft wir uns befinden, wird dem aufmerksamen Leser kaum entgangen sein...

Chronik rebellischer Akte

Hier werden Momente des Angriffs, der Sabotage, der Revolte gegen Autorität(en), der Wiederaneignung von Überlebensmitteln gesammelt. Wir finden es wichtig, eine eigene Verbreitung abseits der Scheiß-Medien zu schaffen, um so auch der Vereinzelung und der Resignation etwas entgegenzusetzen – wenn du irgendwo etwas entdeckst, was in diese Rubrik passen könnte, lass es uns zukommen.

Hausbesetzung

Am 2. Juli besetzten einige Individuen ein leeres Haus in der Mariahilferstraße in Wien. Sie hängten Transparente aus den Fenstern und luden zur Party. Allerdings wurde das Haus unseres Wissens nach am nächsten Tag freiwillig wieder verlassen. Diese Gruppe hat die letzten Monate immer wieder mal leere Häuser in Wien besetzt, um kostenlosen Lebensraum zu schaffen und die Häuser den Spekulanten zu entreissen.

Beamter attackiert

Am 7. Juli wollte ein Parksheriff einen Strafzettel ausstellen, als der Halter des Wagens zu diesem zurückkehrte. Er stand 3 Minuten im Halteverbot und wollte mit dem Sheriff diskutieren. Da dieser nicht gewillt schien, wurde er kurzerhand bespuckt, beschimpft und seine Uniform verlor einige Elemente...

Drohnenhersteller "Schiebel" angegriffen

Laut einer Meldung im Internet wurde der Firma, die international im Bereich der Drohnenherstellung und -aufrüstung involviert ist, ein Besuch abgestattet. Wenn man nur flüchtig recherchiert, findet man heraus, dass die Firma u.A. an die Grenzschutzagentur FRONTEX liefert. In dem Schreiben aus dem Internet heißt es: "Der Drohnenhersteller Schiebel wurde [...] angegriffen. Da die Fensterscheibe den Steinen standhielt zerbrach die mit Buttersäure gefüllte Flasche nicht wie geplant im Inneren des Gebäude, sondern an der Mauer."

Schläge für Bullen

Am 9. Juli mischten sich wieder mal Kieberer in einen Streit zwischen zwei Leuten am Wielandplatz in Favoriten ein. Eine Frau wollte sich das nicht bieten lassen und ging sehr aggressiv gegen die Polizisten vor, wobei sie einen der beiden an der Hand verletzte. Verpiss euch aus unseren Leben, Scheiß-Bullen!

Früh übt sich...

Anfang Juli warfen zwei 7-jährige in Salzburg mehrere faustgroße Steine auf ein geparktes Polizeifahrzeug, beschädigten es damit schwer und flüchteten. Sie wurden allerdings ausgeforscht und anschließend den Eltern übergeben.

Forschung für den Krieg

In letzter Zeit tauchten rund um verschiedene Universitäten in Wien immer wieder Plakate auf, die über die Beteiligung von Fakultäten an der Forschung für Kriegsgüter informieren. Auch werden ganz konkrete Verantwortliche für die Rüstungsindustrie und -forschung mit Adressen aufgelistet... Graffiti im Umfeld tragen Botschaften wie "Kein Forschen für den Krieg" und Ähnliches.

Molotovs?

Am 15. Juli bedrohte ein 24-Jähriger in Baden vorbeifahrende Bullen vom Fenster seiner im 1. Stock gelegenen Wohnung. Zuvor hatte er wohl einen Streit mit dem Hauseigentümer, dabei ging es laut Gerüchten um die Miete. Als die Kieberer nun anrücken wollten, drohte er damit, Molotov-Cocktails auf sie zu werfen. Die eintreffende Verstärkung (Spezialeinheit Cobra) nahm ihn anschließend leider fest...

Räumung? Ohne uns!

Nach der teilweisen Räumung des rebellischen Hausprojekts "Rigaer 94" in Berlin (wir berichteten in der letzten Ausgabe) tauchten auch in Wien immer wieder solidarische Graffiti auf Hausfassaden auf. Zuvor wurde im Internet zu einem Aktionsmonat unter dem Titel "schwarzer Juli" aufgerufen. Auch gibt es Aufrufe, jeden Tag zu einem "schwarzen" Tag für Immobilienspekulanten, Aufwertung, Verdrängung armer Bevölkerungsschichten, Staat und Kapital zu machen.

Bei Kontrolle Schläge

Am 18. Juli machten die Bullen wiederum eine Razzia im Vogelweidpark im 15. Bezirk. Sie wollten die Ausweise von allen sehen, die im Park rumhingen. Das gefiel einem der Kontrollierten gar nicht, er kooperierte in keinsten Weise und als die Bullen ihn schließlich festnehmen wollten, trat er mit seinen Beinen aus und konnte noch insgesamt 2 von ihnen erwischen. Auch bedrohte er sie mit dem Umbringen...

"Fuck the Police!"

In Schörfing am Attersee besprühten im Juni Unbekannte die Polizeistation, Bushäuschen, leere Wände und ähnliches mit Parolen gegen die Bullen. "All Cops Are Bastards" und "Fight the Police" hieß die Devise. Sachschaden: mehrere tausend Euro.



A.C.A.B.

Die Utopie

Schon seit längerer Zeit will ich etwas über gewisse Themen schreiben und nachdem ich einige Texte gelesen habe, glaube ich zu verstehen, dass das, worüber ich schreiben will, ein Gefühl ist das auch bei anderen Gefährten anwesend ist.

Es geht um eine Anforderung, die ich schon immer gehabt habe und die niemals gewichen ist, im Gegenteil, in der letzten Zeit hat sie immer mehr Platz in meinen Gedanken eingenommen: ich spreche von der Utopie. Die Idee der Utopie verfolgt mich mit einem neuen und heftigen Nachdruck, und wer weiss, vielleicht weil ihre Suche langsam aber unerbittlich weniger obsessiv anwesend ist, im Herzen von was wir als anarchistische Bewegung definieren können. Diesen Eindruck habe ich zumindest.

Vielleicht kommt es durch die Desillusionen der vergangenen Jahre, die heute als Niederlagen abgetan werden, durch die Ermüdung der Aufsehen erregenden Schläge (eher moralisch als physisch) die immerzu bereitstehen wenn man kämpft und dabei habe ich es noch nicht über die Perspektive die besagt, dass deine wildesten Träume nie Gestalt annehmen werden, aber es scheint mir als ob ein gewisser Trend in der Luft hängt, der sich mit weniger zufrieden stellt: es ist besser einen kleinen Kampf zu gewinnen der uns ein wenig Moral einbläst, als nochmals eine Niederlage zu untergehen gerade wenn wir denken, dass ein definitiver Sieg in Reichweite liegt. Es ist besser die Dinge dieses miserablen Bestehens ein bisschen anzupassen, als das Risiko zu nehmen sie nie verbessern zu können wenn man nach einer definitiven Umwälzung stirbt. Was diese Zeiten uns bieten ist eine permanente Suche nach Anpassungen an Situationen und genau das verdrängt die Spannung, die uns davon abgehalten hat uns anzupassen; die Raserei womit etwas um jeden Preis getan wird um sich ein wenig lebendig und aktiv zu fühlen, trägt das Risiko in sich die analytische Kapazität auf die Seite zu legen, wie auch die Kritik, die für das entwickeln einer eigenen Projektualität nötig ist. Es gelingt uns sogar dasselbe zu tun wie alle anderen und zu sprechen wie alle anderen weil wir denken, dass eine andere Sprache uns unverständlich machen würde und wir somit das Risiko eingehen würden, in Isolation zu verbleiben. Wir nehmen alle an denselben Kämpfen teil und als ob das noch nicht genug wäre, tun wir es auch noch gleich alle auf dieselbe Weise. Wir wenden dieselben, nach einiger Zeit Sterilität verursachenden Mittel an, nur um dann zu entdecken, dass wir unsere kreativen Kapazitäten begraben haben, indem wir zu engmaschig dem Parcours gefolgt sind, den die anarchistische Bewegung in der Vergangenheit gegangen ist. Nur um zu entdecken, dass wir die Vorstellung die wichtig ist für das Weiterführen der Kämpfe die wir angegangen sind, geschwächt haben...

Und wie steht es mit diesen Kämpfen? Als Mittel auf dem Weg nach etwas umfangreicherem und grandiose, besteht die Gefahr, dass die Kämpfe ein Ziel an sich werden und dass wir auf diesem Weg die Utopie verlieren. Es kommt immer seltener vor, dass ich mit Gefährten über grössere Träume spreche.

Dabei meine ich nicht die Tagträume die wir wieder zur Seite legen wenn wir unsere Fantasien von uns abschütteln, sondern ein sublimen Verlangen, nach dem wir uns richten, als etwas wonach man streben will, versuchen zu realisieren. Die Utopie ist für mich keine Trauminsel die nicht besteht in dieser Welt, sondern etwas das das Blut zum Herzen und zum Gehirn jagt, eine Idee die keinen Waffenstillstand zulässt; die Spannung ist es, die mich zum Handeln drängt und gleichzeitig das Bewusstsein das es zulässt, über die Angst zu siegen. Die Utopie ist einer der Gründe warum ich Anarchist bin weil einzig sie mir die Möglichkeit zu kämpfen bietet. Nicht nur für eine neue Welt, sondern für etwas das noch nie Realität gewesen ist. Das ist meine Utopie: der Versuch etwas wahr zu machen, das noch nie in Erfüllung gegangen ist, das Streben um in einer Welt leben zu können, die nicht die Welt von heute ist aber auch nicht jene die vor tausenden von Jahren bestanden hat. Etwas das wir einzig während dem Moment eines aufständischen Bruchs ausprobieren können, ein Moment der nichts weiter bedeutet als die Öffnung einer Möglichkeit, die es mir erlaubt mich nach einem tiefen Abgrund zu begeben und Höhenangst zu erleben, die Möglichkeit hinnehmend, dass sich in der Tiefe entweder etwas schrecklich Faszinierendes oder etwas absolut Furchtbares befindet. Kurzum, ein Sprung ins Unbekannte, ohne im Vorhinein zu wissen wie die Gesellschaft wonach ich verlange aussehen muss, sondern beginnend mit dem, wonach ich verlange. Das Undenkbare denken als Grundvoraussetzung, um nach dem Unmöglichen streben zu können.

„Derjenige der von Beginn an ans Ende denkt, der das Bedürfnis nach Sicherheit hat, um dieses Ende zu erreichen noch bevor er begonnen hat, derjenige wird sein Ziel nie erreichen“

Albert Libertad

Dieser Text wurde bereits Anfang des 20. Jahrhunderts verfasst und hat auch heute nichts von seiner Aktualität verloren. Ebenso wie damals ist es absolut notwendig, dass die anarchistische Bewegung Reflexionen und Überlegungen über ihre eigenen Schwächen, Probleme und über verschiedene Vorstellungen von Mitteln und Wegen zur Umsetzung der anarchistischen Ideen anstellt. Wir haben diesen Text von der anarchistischen Online-Bibliothek kopiert, die wir hiermit für alle Interessierten wärmstens empfehlen möchten! Diese Seite ist offen für Alle und kann unter www.anarchistischebibliothek.org

erreicht werden. Oder, falls du trotz aller negativen Erscheinungen, die die Verwendung einer solchen Kommunikationstechnologie mit sich bringt, ein Smartphone verwendest, kannst du einfach diesen Code fotografieren und gelangst direkt auf die Seite.


Anarchistische
Bibliothek




Der größte Feind
im ganzen Land,
das ist und bleibt
der Denunziant...

Für Lob und Kritik, Texte und Diskussion, Nachrichten und Drohungen schreib uns:
unruheherd@riseup.net. Alle Ausgaben auch online verfügbar auf linksunten.indymedia.org